

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 20 (1930)

**Heft:** 48

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neunengasse 9, entgegengenommen.

### Kari und Marie.

(Es chlysses Chachelimärit-Zdyll).

Der Kari und syß Marie  
Hei g'häret mit enand,  
Das isch no gar nie vorcho,  
I ihm Ebeschtand.  
d' Frau het gar tüchtig g'räschlet:  
„I mache wien i will!“  
Bletscht brüelet är: „Schwyz Maji,  
Und häh di ändlech stül!“  
„Wotsch du mer ds Muul verbiete?  
Rei nei daß glingt der nid!“  
So chiflet sie no worter,  
Bis daß es Träne git.

Druuf abe hei sie dublet,  
Zwe Tag und no die Nacht,  
Am Chachelimärit-Morge,  
Het ds Maria Yhäus gmacht.  
Du giehts e schöni Tasse.  
Wo druff „Aus Liebe“ steht!  
ds Häiz pöpperlet viel ringer,  
Wo mit re heizue git.

Am Namittag isch Kari  
O chlei am Grabe gäi,  
Er gieht es prächtigs Taßli  
Und dänkt: „Das chauin i!“  
s' Isch druff es Rosekränzli,  
„Aus Treue“ isch dy g'malt.  
Du het er gärrn und gleitig  
Dru Fränkli füzig zahlt.

Es jedes stellt sy Tasse  
Am andre sy Blas,  
Ganz gruehrt seit du der Kari:  
„Chumm gi mer d'Hund, my Schätz!  
Bi fövel Lieb' und Treuji,  
Muß doch o Friede sy!“  
ds Marie git d'Hund du gleitig,  
Und Münftchi drüber y.  
Sie dütsche d'Tasse hübschli,  
Zum Gsundheimachen a,  
Und leis het syner Läbtig  
E befre Gaffee gha.

G. Wüthrich-Muralt.



### E Füürsbrunst uf em Land.

Von Alfred Riser.

Mi Vater hett mer einischt verzellt, wie das e Sach gäi sig, wo 's Huus im Summer 1867 verbrunne ischt. Er ischt denn e chline Bueb gäi und seit, er hönn das alles i sine Einzelheitie nie vergässe, ou wenn er hunderthärig würd. I will euch sage, wie-n-är mir das gschilder hett:

Es isch e heiße Summertag gäi, und mi Vater hett em Abe gseit, morn wölle mer de afah mit Gwächs abmache. I bi em Abe no vorusse uf em Bänkli glässe und i ha ghört, wie der Vater zum Müetter gseit hett: „We mer öppé das Jahr ou no chli Gföhl hei, so wei mer de s' nächst Jahr s' Stubewärch lo neu mache, es häts nötig.“ Da hei d'Uuge vom Müetti glückt und es hett gmeint: „Mir wei s' Beste hoffe.“ Druf abe hett es mi im Gade-n-obe is Bett to, hett mit mer bättet und gli druf bin-i igschloose. I weiß nid, wie lang daß i gschloose ha, aber unger einischt bin-i ob emene Lärm uf der Reiti obe erwachet. I ha mi gsorchtet, ha sofort Rouch gschmödt, und wo-n-i näbe zuehe unger einischt mi Brueder us em Bett ha ghörne gumpe mit em Ruef: „Drätti, es brönt uf der Reiti obe“, da ha-n-i alles gwüzt. I ha esa gränne und bi ou hantli zum Bett us. I ha der Brueder schon d'Stage ab gägem Stall zu ghöre chehle, d'Muetter ischt halb agleit bi

mer gschtange, hett pläret u mer i d'Hose ghulse. Nachhär het sie mi mit em Bettzügg abe treit, voruse i d'Hoschert, und mer befohle, i föll da warde. Der Vater hett ungerdesse gäge s' Nachbarhuus überle i s' Füürhorn blose, gäng drü Mal, bis vo dert öpper brüelet het: „Mir chöme mit der Sprüte.“ I ghöre s' no jeze, wie das tönt hett rings im Wald vo däm horne. Der Vater ischt nachhā i Stall go hälfe, um d'Chüeh use z'bringe. Denn z'lösche ischt nüt meh gäi. S' Füür ischt scho überall zum Dach us cho, a allne Orte hett es usezunglet, mi hett müeze froh si, wenn me d'Waar hett chöonne use bringe und s' Stöddli rette. Rid lang, si di erste Manne us em Nachbarhuus do z'springe. Sie si gägem Stall, eine gäge der Reiti zue. Dä hett dert obe wölle d'Wäge useloh, aber er ischt nöie gäi wieder use cho; denn es ischt alles scho z'hert im Füür gäi. Dernah han-i-ne gäge der Stube zue gesh goh, und er hett du dert afah useruumme. I bi i der Hostert gstante, halb agleit und ha gäng no grämmet. I ha a mi Pfleboge dänkt und a d'Armbriü, wo mer der Vater grad hett gmacht gha und ha bim Gedanke, daß das iek ou verbrönni, schier gredi use brüelet. D'Chüeh si i der Hostert ume gsprunge, hei brüelet, alles ischt taghäll erlichtet gäi, es paar Hühner si umenang gräßlet und gäng wieder gägem Füür zue, bis sie umghheit und verbrönni si. Der Brueder hett e Sou bi de Ohre här zoge, aber gäng, wenn er se e chli hett lo goh, isch sie weder gägem Huus zue. D'Muetter hett uf de Arme zu mir e Huus Wösch brädt und mer gseit, i föll derzue luege. D'Großmutter ischt ou cho mit e paar groÙe Milchbedine. Aber sie hett se bi mir meh abgheit als abgestellt, und alli si verheit. Da hett sie g'jammereit und gseit: „Es was muß i ächt no als erläbe.“ Im Wald äne hetts afah räble; sie si mit sächsne Roh im Galopp mit der erschte Füürsprüze cho. Das hett furchtlich gräßlet, und i ha für mi dänkt, so müeh der Tüfu i der Höll fuehrwärche. Bim Weihen unger hei sie aghalte, um die Sprüze in Aktion z'sehe. Rings ume hei sie ghornt, es si die Burelüt gäi, die das Zeiche, daß es im Chriesviertel brönni, mit dreine Hornstöß witergäh hei. Im Stall hetts ieg überall brönni, da hett niemer meh ieche dönnne; nume bi der Stube vorne hett me no öppis dönnne usenäh. Die Lütt wo si da gäi, hei gschaffet wie die Wilde; aber zwe Manne hei es Bett wölle zum Pfäister usenäh und s' isch eisach nid gänge. Es ischt ne i der Ufregig nid z'Sinn do, s' usenander z'näh. Bim Weihen unger hei si wölle afah sprüze, aber es isch nid gänge. Sie hei du gmeint, daß d'Sugleitig zweitöif ischt im Wasser gäi und hei du im Weihen es Loch gschuslet, e große Widlichorb dri to und du gmeint, iek gangis. Aber: „O hä, no nid“, hett dä grießt, wo vorne him Rohr hätt sölle sprüze. Sie hei du ändlige usegfunge, daß d'Wäntil nid richtig si drinne gäi, und zum Schluss hett die Sprüze doch du Wasser gäh. Mit Blüeb und Not hei sie s' Stöddli mit dem Gwächs und dene angere Vorräti dönnne rette. Da hei sich die Sprüzemannen nid schlächt gmeint, und eine vo dene Manne hett zue mr gmeint: „Hesch iek gleh, Buebli, wie mer wint hömme sprüze?“ Ungerdesse ischt gägem Stall zueh scho d'First iheit. Huus-höch hetts Gluet ueche g'jagt und s' Füür hett ghräschlet, gschuttet und gwütet, wie wenn es fröid hält, alles z'vernichte. D'Tuue si umenanger gloge und gäng wieder gägem Huus zue, bis eini nach der angere mit verbrönnite Fäde i s' Füür gheit ischt. I ha wieder frisch afah gränne; denn i ha grad gsh, wie mini, e schwarz gschäggetti, grad gägem Huus

zue gsloge und drinn verschwunde ischt. Sie hett grad Jungi gha, und es hett mit duuret, daß alli hei müeze verbrönni.

Mi Vater ischt cho und hett mer trurig dör s' Haar gtrichlet. Gseit hett er nüt, aber i ha scho gmerkt, wie s' ihm z'Muetter ischt. Er hett grad zum Nachbar gseit, d'Waar gäbi bis a d'Fäärlimoore alli grettet und ou öppis vom Mobiliar. Aber es sig halt alles viel zweni versicheret gäi. Bim Stubewärch hett ieg ou sjo alles brönni, zum Gade ischt s' Füür ou uschö, und niemer hett meh öppis chöonne rette. Sie hei gäng d'Ziegli vom Stöddli abgsprützt und es paar Lütt hei d'Waar igsange und se a de Böime apunge. Das hett merwürdig truuring usgseh. Die Tier hei mi duuret. Wim Weier unger hei sie je länger je meh afoh brachte, je meh Most sie vom Nachbarhuus zue ne häre treit hei. Eine ischt ömel i Weiher gheit und ischt em-e angere schier agsprunge, will er hett gmeint, er heig ne dri gmüpft. Dä bim Wändrohr vorne hett ungereinisch gfluecht und brüelet, es chöön ja feis Wasser meh. Wo sie du besser gluegt hei, ischt e Chueh uf em Schluuch gstante. Sie hei die am-e Boum abunge, wo d'Leitig näbe verbi gange ischt.

Gli druf ischt d'Muetter cho, hett mi bi der Hang gno und gseit, mir gangi jeze i s' Nachbarhuus, i chöön dert Schlafe. I bi eigentlich gärrn gange und ungerwägs hett mer d'Muetter gseit, i föll nümme pläre, der Vater mach mer de en angere Pfleboge und d'Chüeh chönni im Nachbarhuus i Stall, bis sie bi üs wieder eine heigt. Das hett mi e chli tröstet. Aber i ha i däm frönde Huus doch nid rácht chöonne Schlafe und bi i der Schuel am angere Morge nöie nid viel Nutz gäi. Alles hett mi gäng gfragt: „Wie ischt es agange, gäll, das ischt grusig gäi“, und i hätt doch am liebste nüt gseit. Nu, ds Huus ischt ja du wieder usboue worde, all die Nachbare hei ghulse, tagelang, ohni öppis z'höische, hei Grien gfüehrt, Tanne, Schingle, Gald brocht, und wo-n-i einischt der Vater gfragt ha, warum daß üs alli die Lütt so hälfi und so guet sigi, hett er mi ganz merwürdig agluegt und gseit: „He wills gueti Lütt si und .... villicht ou, will sie's mir und dir Muetter gägenüber äbe gärm mage.“ — Da ha-n-i die Lütt alli ganz lieb überdo.

Im nächste Fruehlig si mer is nöie Huus izoge. Es ischt gröber und schöner gäi als ds alte, und mir hett gfallen. Mir hei mit de Nachbare es chlyss Felschli, e sogenannti Huusröft, gfüret und der Vater hett ne mit Rüehung für alli die Hülf danket. E Nachbar, e große ryche Buur, hett ihm d'Hang gäh und gseit, es fröii ihn, daß einischt ligi Glägeheit gäi, ihm zrück z'vergälte, was är und d'Muetter im Läbe scho für angeri guets to heigi. Er wünschi ihm Glück und Säge im neue Huus. Da si alli usgstante und hei gseit oder besser grießt: „Gsundheit Chüsche!“ Da bin-i ganz stolz worde uf mi Vater.



### Humor.

E Schlägerei. Im Gasthof zum „Drache“ hand's Stryt. Frönde Gast (zur Wirtin): „Was ist das für eine, wo wie wütig mit-em Stuhlbri d'rschlat?“ — „Das ist euse Friedesrichter.“

Ein Wibegieriger. Großmutter (zu ihrem Enkel): „Aber, Fräschchen, ich würde doch nicht so auf dem Treppengeländer herunterrutschen wie du! Sei doch manierlich!“ — „Na, Großmutterle, wie würdest denn du herunterrutschen?“